



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

Garzadoro, Alberto

Saltzburg, 1679

Das 2. Cap. Von jhrer Lieb gegen Gott.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

also vorgestanden / daß neben der erforderlichen Mas-
sigen Ernsthaftigkeit / allzeit auch die tieffste Mis-
strachtung / vnd wie wenig sie auff sich selbst gehal-
ten / heraus geschinen ; vnd wann sie zu seiner Zeit vom
Thron widerumben abgetreten / erzaiete sie sich in ihrem
Angezicht ganz haiter vnd frölich / daß darauff leichtlich
abzunehmen ware / wie sehr ihr all Menschliches Anse-
hen / Hochheit vnd Würde zuwider gewesen. Es wirdet
auch ihre Demuth zusehen seyn / wann ich ihre vnüber-
windliche Gedult / warmit sie so vil Widerwärtigkeiten
übertragen / beschreiben werde : auch in all anderen ihren
Ehru vnd Lassen. Welche vmb so vil mehr Lobens werth
ist / je weniger sie vermeint solche Tugend zu haben / vnd
warmit begabt zuseyn.

Das 2. Capitel /

Von ihrer Lieb gegen Gott.

Zu Erlangung der Liebe Gottes als des höchsten Guts
ist anderst nichts vonnöthen / als dessen wahre Er-
kenntnis : darumben wirdet Gott von seinen Heiligen
im Himmel vollkommenlich geliebt / weilen sie ihne auch
vollkommenlich erkennen. Was nun die Johanna für
Erleuchtungen gehabt / in der Göttlichen Weesenheit / vnd
deren Eigenschaften / ist hie oben an mehr Orthen ihres
Lebens / Meldung beschehen / vnd mit mehrern außgefö-
hret worden : wie daß sie als ein fünff Jähriges Mägdlein
Vnderlehr gehalten / vnd die Göttlichen Geheimbnissen
so frey vnd Maisterlich außgelegt / daß sich darab jeders
männiglich verwundern müssen. Ingleichen hat sie noch
in ihrer zarten Jugend die höchst vnd wichtigste Erschei-
nungen gehabt / wardurch sie gegen ihrem Gott vnd
Herrn / von welchem sie so grosse Gnaden empfangen / in
der Gegenlieb ganz angefeuret worden. Wann sie dens
heiligsten Namen IESUS / nur von anderen Leuthen
ausprechen gehört / empfande sie in ihr ein solche Bewe-
gung.

gung / daß sie vermeinte ihr Herz wäre ganz in Brand
gesteckt / auß welchem manchs mal / gleich wie von einem
Destillier-Ofen / ihr die heißen Zäher / über das Angesicht
herab getröpfflet.

Mit Zunemmung des Alters / vnd Ordenstandes
namme sie auch zu in der Liebe Gottes / sonderlich zur
als sie sich in dem erleuchtend vnd verainigenden Wort
aufgehalten ; damalen sie gar oft eine solche Junbrunn
erlitten / daß ihr Angesicht davon brün / roth worden
welches ihr zwar ein stäte / aber doch süsse Weyn verur
sachet. Zu mehrmalen ist ihr ein Engl erschienen / so
das Herz mit einem guldenen Pfeil durchstochen : in we
cher Verwundung sie in einer verliebten Ohnmacht
gleichsamb als todt da gelegen. Nachdeme sie aber wider
rumben zu sich selbst kommen / empfand sie im Leib gleich
samb einen brünenden Feuer-Ofen ; dessen auffsteigende
ein lange Zeit gewehrete ; vnd in solcher Zeit kondte sie
nichts essen / oder wann sie gezwungen wurde einen Bro
sen einzuschlingen / vermengte sie denselben mit vilen
gegossenen Wasser / welches ihre inwendige Hiß erliche
massen erkühlete. Gleichwolten bedunckte sie / als wär
das Wasser auff einen glüenden Stain gefallen / so bald
es in Wagen hinab kommen. Ihr Brust vnd Hals
waren vor lauter Hiß / inwendig mit einer harten vnd
verbrenten Rinden überzohren. Darumben kondte sie
wol etwas leiden oder antragen / was ihr die Brust
schwerte : massen sie auch im rauchisten Winter von Klei
dungen nur so vil angelegt / was die Erbarkeit / zu Bede
ckung des Leibs erfordert. Sie ware allzeit bloß an Fü
ßen / vnd wie kälter der Boden gewest / je lieber sie es ge
habt ; wann ihr Zellen nur ein kleine Zeit also zugeschl
fen ware / daß der Luft nit durchstreichen mögen / vermei
te sie gleich in einer Bad-Cuben zuseyn : ihr Ordinar
Speiß ware etwas von Früchten / oder anderen seichten
Sachen / damit sie dardurch die vnleidenliche inwendige
Hiß mildern vnd abkühlen möchte. Auß Lieb vnd Verlan
gen gegen ihren Gott vnd Herrn / truge sie einen großen
Verdruß ab ihrem Leib vnd Leben / als welches sie verhu
berte / daß

berte / daß ihre Seel / zur gänglich immerwehrenden Ver-
 mung des Geliebten / nit köndte abfliegen. Wünschte
 halben nichts anders als zusterben. Und dieses Ver-
 angen ware so groß / daß sie allen Schlass verlohren / nur
 stigt feußhete vnd bitterlich wainte.

Zu mehrmalen sahe sie auch einen Seraphin / so ihr
 das Herz verwundete / welcher / wie ich anderstwo vermels
 det / ihr von Christo dem HErrn / für einen Führer in der
 Liebe Gottes zugeordnet worden. Diser erscheinete ihr
 immerdar / vnd allzeit feurig / durchrente ihr / dem Beduns
 den nach / den Leib mit einem guldenen Pfeil / darab sie /
 wegen der erlittenen vnglaublichen Marter / die Nod / vnd
 Lebens-Farb verlohren. Dese Ohnmacht striche ihr zu / an
 allen Orthen / sonderlich aber in Zeit des Gebetts; gewerete
 zuweilen länger oder kürzer / wie es Gott gefallen.

Andere mal erschine ihr Christus der HErr / vmbgeben
 mit einer vnendlichen Glorj vnd Herlichkeit / auß dessen H.
 Seiten ein grosser Glanz herfür brache / vnd gerad auf das
 Herz der Johanna zuzihlete / vnd dasselb anschümmerte. Was
 unter ihr vorkomen / als ob ihr das Herz mit vnfüglichen
 Schmerzen auß dem Leib gezogen / vnd in das Herz Christi
 verlegt wurde. Und diese Peyn ware weit empfindlicher / als
 was sie von dem Seraphin erlitten. Ein jedwedere aber wä
 re in der Warheit genug gewest / sie vmb s Leben zubringen /
 wann sie nit beynebens auch ein solche Freud vnd innerlis
 che Erquickung genossen / welche ihr die erlittene Liebs-Mar
 te ganz süß gemacht hätte. Andere mal merckte sie zwar
 wol / daß sie verwundet wurde / sahe aber nit von weme /
 doch spürte sie / daß von den Wundmahlen ein Strahlen
 außginge / in Gestalt eines Pfeils / so eylends gehn Him
 mel auffschosse / an dem Herzen Christi sich abschlagte /
 vnd von dannen / wie ein Blitz in das Herz der Johanna
 gieng / vnd lehrete. In disen Verzückungen / wurden ihr ge
 wöhnlich grosse Verständnussen / offenbahrter Geheimb
 issen gegeben / wardurch in ihr die Liebe Gottes vmb so
 vil mehr gewachsen / je besser sie seine sonst vnbegreifliche
 Majestät gelehret erkennen.

Ben

Bey dergleichen Gemüts- Erhebungen / dienete
 für den besten Trost vnd Erholung / wann sie sich in den
 Wercken der Mortification / üben kundte / auß welchen
 allzeit die Allerstrengiste außerböhlt; Seitmalen sie
 Gemeinen nit mehr empfunden. Dahero ware sie gezwun-
 gen die schweriste / vnd gleichsamb vnerträgliche Zusage
 zuegreiffen / auff welche sie alsdann eine Kingerung
 Seel vnd Leib gehabt. Massen sie ihrem Beichtvater
 desthalben schriftlichen Bericht hinterlassen / es seye
 die Marter vnd das Leiden / so sie ihr selbst angethan
 hoch vonnöthen gewest / daß sie vöstriglich geglaubt /
 hätte ohne selbiges nit leben köndten. Glückselig vnd
 überglückselig nemte sie die heiligen Martyrer / welche
 die Gnad gehabt / vmb der Liebe Gottes Willen / ihr
 Blut zuvergiesen: gegen denen sie einen heiligen Mar-
 truge / vnd auff kein andere Weiß zu sterben verlangte
 als durch das Schwerd oder Feuer eines Tyrannischen
 Wüterichs: dessen Marterliche Instrumenta vnd Rüstung
 sie ihro vmb so vil süßer einbildete / wie grausamer selb-
 immer hätten seyn köndten.

Mit einem Wort / ihr ganzes Leben ware nicht an-
 ders als ein pur lautere Lieb gegen Gott / alldahin
 ihre Werck vnd Gedancken abzihleten. Darumben dan
 ihre Seel auch kein andere Wohnug gehabt / als im Hei-
 gen Christi / nach laut jenen Spruchs des H. Augustini
 in welchem er sagt. Daß die Seel mehrern Theil

seye / wo sie liebt / als wo sie lebt. Anima

magis est, ubi amat, quam ubi
 animat.

